

Gelehrten – die Annahme plausibler, daß Platon vielleicht hinter bzw. mittels der Detailfreudigkeit seiner Ausführungen eine andere – ihm sehr wichtige – Botschaft hat an die Leser bringen wollen, als die Annahme, daß er sich gegen seine eigenen Pläne zu diesen Details hätte hinreißen lassen, weil ihm die Kraft gefehlt habe, seinen Schreibstift zu zügeln. –

Als Fremdkörper muß freilich der *Timaios* erscheinen, wenn wir von einem Verständnis von Kosmologie ausgehen, das keine Verbindung zur praktischen Philosophie zuläßt – wie es die vorsokratische Entgegensetzung von *vóyos* und *phóris* suggeriert und wie es erst recht in der neuzeitlichen Konzeption von Naturforschung der Fall ist. Von letzterer ausgehend war man an Platons Naturphilosophie interessiert wegen bestimmter Ansichten und Theorien, die sich als folgenreich für die Erforschung der Natur erwiesen: an der Kreishypothese der planetarischen Bewegungen, an den Symmetrieforderungen der Elementarkörper, an der Mathematisierung der Natur, an dem Harmoniemodell des Weltbaus u. dgl. mehr.

Über dem Interesse an den materialen Fragen seiner <Naturphilosophie> hat man, wie mir scheint, vergessen zu fragen, weshalb Platon solche Überlegungen anstellt und von welcher Art sie sind. Und doch ist er gerade zu diesem Punkt so bereit, wie man es sich nur wünschen kann. Beachtet man den Kontext, dann kann man sehen, daß Platon seine These vom Primat der praktischen Philosophie, die genau genommen ein Primat der politischen Philosophie ist¹⁵, so streng und bindend versteht, daß sie auch noch die vermeintlich davon unabhängige Kosmologie sich anverwandelt und in Dienst nimmt. Platon verfolgte im *Timaios* ein Projekt, das im engsten Zusammenhang mit den Intentionen und Aufgaben der Staatsphilosophie zu sehen ist. Platons Kosmologie ist ein Projekt sui generis, jedenfalls weder Fortsetzung ionischer Physiologie noch Antizipation moderner Naturforschung, das in seiner spezifisch Platonischen Form er-

schlossen und ausgelegt sein will. Legen wir das zugrunde, dann hätten wir in der im *Timaios* vorgetragenen <Kosmologie> keinen Fremdkörper vor uns und müßten auch keine fragwürdigen Erklärungen erfinden für das vermeintliche Ausscheren Platons aus seiner sonst dominanten Ausrichtung der Philosophie aufs Praktische.

Das ist der Ausgangspunkt meiner Überlegungen. Um die Art der von Platon verfolgten Verbindung von Kosmologie und Staatsphilosophie verstehen zu können, muß man sich in einem ersten Schritt nur klar machen, daß Platon in der Kosmologie einen eindeutigen Akzent setzt. Nicht Natur als solche und im Ganzen ist sein Thema, sondern *das Geordnete sein des Himmels als Muster von Ordnung überhaupt und die Ausrichtung des Menschen unter diesem Leistern*. Platon empfiehlt uns, die am Himmel sinnfällige Ordnung des Kosmos als Vorbild für die Einrichtung der Ordnung des menschlichen Lebens zu nehmen. Platon funktionalisiert die Kosmologie in praktischer, in politischer Absicht, wie man heute sagt. Deshalb kommt in seinem Bildungs-Programm der (platonisch reformierten) Wissenschaft der Astronomie (P 529a-530c) die Krone unter den Wissenschaften zu.

Man kann nicht über den *Timaios* reden, ohne über die auffällige Inanspruchnahme der Mathematik zu sprechen und darüber, welche Funktion sie in Platons Theorie von der Natur hat. Deshalb staune ich, wie Luc Brisson, einer der bekannten modernen Interpreten des *Timaios*, zu seiner Anmerkung kommt, «bisher habe noch keine Interpretation des *Timaios* dessen mathematischen Charakter zur Geltung gebracht». ¹⁶ Was will Brisson mit dieser Bemerkung andeuten, da auch ihm bekannt ist, daß den Kommentatoren die starke Inanspruchnahme der Mathematik immer das Charakteristikum des *Timaios* gewesen ist, seit der Antike. Schon seit Aristoteles gegen Platon den Vorwurf erhob, er pythagorisiere zu sehr, d.h. er setze in der Erkenntnis zu viel auf die Bedeutung der Mathematik nach der Art der Pythagoreer. Dies war und blieb ein so auffälliger Befund, daß einer

¹⁵ L. Brisson, *Den Kosmos betrachten, um richtig zu leben: Timaios*, in: T. Kobusch und B. Mojsisch (Hg.), *Platon: Seine Dialoge in der Sicht neuer Forschungen*, Darmstadt 1996, S. 229.